

# Podium Schule



Bertelsmann Stiftung

## Weiterentwicklung durch internationalen Qualitätsvergleich

35 Schulen aus Deutschland und sieben weiteren Ländern werden in den kommenden drei Jahren ihren Schulentwicklungsprozess unter gemeinsamen Fragestellungen verglichen, reflektieren und weiter verbessern

Mehr und mehr Schulen innerhalb und außerhalb Deutschlands haben in den vergangenen Jahren ihre Leistungen hinterfragt. Sie haben Erfahrungen mit Prozessen der systematischen Reflexion und Evaluation gesammelt und auch die Grenzen der Selbstevaluation erfahren: Eine sachliche Einordnung der Qualität der eigenen Schule im Verhältnis zu anderen Schulen ist kaum möglich.

Wie aber kann eine Schule ihre Leistung realistisch und weitgehend objektiv einordnen? Und vor allem: Wie kann sie das Ergebnis als Ansatzpunkt für die eigene qualitative Weiterentwicklung nutzen und zielgerichtet von anderen Schulen lernen? Eine Antwort auf diese Fragen versucht das Internationale Netzwerk innovativer Schulsysteme (INIS) in seinem neuen Arbeitszyklus zu geben.

### Qualitätsvergleich zur individuellen Weiterentwicklung vor Ort

Aufbauend auf den Erfahrungen mit Ansätzen zur Selbstevaluation und zur Rechenschaftslegung steht im Internationalen Netzwerk innovativer Schulsysteme auch weiterhin die Qualitätsentwicklung von Schulen im Mittelpunkt. In den kommenden drei Jahren soll ein international abgestimmtes Instrumentarium entwickelt werden, mit dessen Hilfe Schulleitungen und Kollegien ihren Schulentwicklungsprozess effektiver, effizienter, systemischer und nachhaltiger steuern können. Mit Hilfe des Instrumentariums können die am Projekt beteiligten Schulen ihre Leistungen reflektieren und untereinander vergleichen. Dieser nicht öffentliche, netzwerkinterne Vergleich wird den Schulen Hin-

weise auf ihre Stärken und Schwächen geben und deutlich machen, wer von wem in welchen Bereichen lernen kann. Während des gesamten Vergleichs- und Entwicklungsprozesses bleiben die eigenen Daten grundsätzlich das Eigentum der Schule.

Beteiligt sind 35 Schulen aus Deutschland, Kanada, Neuseeland, den Niederlanden, Norwegen, Schottland, der Schweiz und Ungarn, die jeweils zuständigen Ministerien sowie Schulentwicklungsberater, die die Schulen im Land bei der Datenerhebung, der Datenanalyse und in ihrem Entwicklungsprozess unterstützen. Innerhalb Deutschlands beteiligen sich Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Hessen und der Freistaat Thüringen.

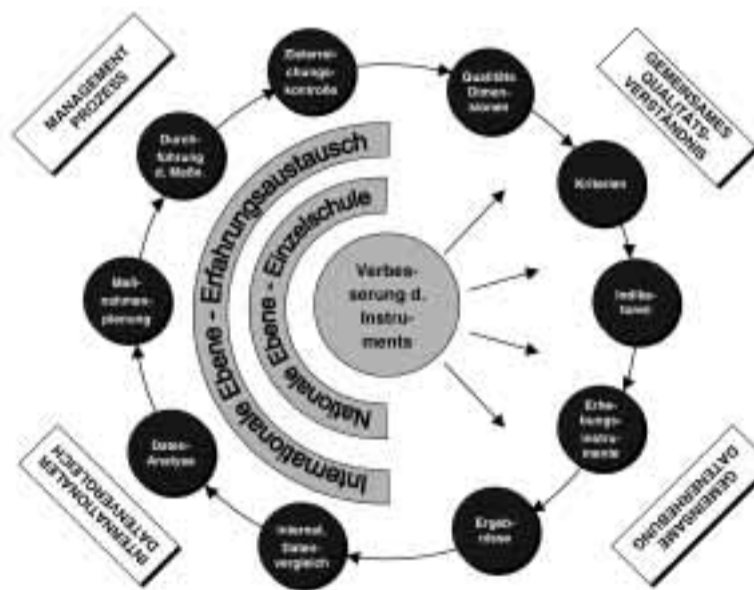
### „Was ist für uns eine gute Schule?“

Als Voraussetzung für den Qualitätsvergleich müssen sich die Schulen zunächst über einige zentrale Fragen einig sein: Was ist für uns eine gute Schule? In welchen Feldern der schulischen Arbeit wollen wir uns miteinander vergleichen und unsere Erfahrungen austauschen? Ein gemeinsames Qualitätsverständnis ist die Basis für die Entwicklung des gemeinsamen Steuerungsinstrumentes. Um diese Basis zu schaffen, haben die beteiligten Ländervertreter aus Ministerien und Schulen eine internationale Task Force unter der Leitung der Bertelsmann Stiftung eingerichtet. Diese achtköpfige Arbeitsgruppe hat den Auftrag, aufbauend auf den in den teilnehmenden Ländern bereits existierenden Evaluationssystemen einen Vorschlag für den gemeinsamen Qualitätsvergleich zu entwickeln.

### Die fünf Qualitätsdimensionen

Die Arbeitsgruppe stellte zunächst elf Qualitätsdimensionen zur Diskussion, die anschließend mit allen Projektbeteiligten auf fünf zentrale Dimensionen reduziert wurden:

- Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags,
- Lernen und Lehren,
- Führung und Management,
- Schulklima und Schulkultur,
- Zufriedenheit von Schülern, Eltern, Mitarbeitern und Kommune.



Der Projektzyklus als modifizierter Evaluationskreislauf

Diese Dimensionen sollen immer vor dem sozio-ökonomischen Hintergrund einer Schule betrachtet werden.

Für jede der fünf Qualitätsdimensionen hat die Task Force zentrale Kriterien benannt. In der umfangreichen Dimension Schulklima und Schulkultur z.B. werden fünf Kriterien intensiv in den Blick genommen: Schulklima, Beziehun-



Die Task Force bei der Arbeit: (v.l.n.r.) Erika Risse (Deutschland), Bonnie Larson-Knight (Kanada) und Tor Jenssen (Norwegen)

gen innerhalb und außerhalb der Schule, Förderung positiven Verhaltens und Unterstützung von Schülern. Zur Operationalisierung wurden für jedes Kriterium ein bis zwei Indikatoren vorgeschlagen. Ziel war es, einen Katalog mit höchstens 40 Indikatoren vorzulegen. Dadurch soll der Arbeitsaufwand für die Schulen so gering wie möglich gehalten und das Entstehen von Datenfriedhöfen verhindert werden.

Im November 2001 wurden die

und Eltern, daneben Checklisten, Dokumenten-Analysen, Lerntagebücher und die Nutzung bereits vorhandener statistischer Daten.

### Voneinander-Lernen und Qualität weiter entwickeln

Demnächst wird in einigen Projekt-Schulen eine erste Datenerhebung stattfinden, um die erarbeiteten Instrumente zu testen. Im Frühjahr 2002 soll das Instrumentarium dann zum ersten Mal an allen Projektschulen erprobt werden und anschließend der erste Datenvergleich stattfinden. Im September 2002, auf der zweiten Jahreskonferenz, werden die Schulen bereits systematisch den Erfahrungsaustausch mit jenen Schulen suchen können, die vor ähnlichen Herausforderungen stehen wie sie selbst oder die bestimmte Probleme bereits erfolgreich lösen konnten.

### Der Vergleich als Chance

Durch den internationalen Qualitätsvergleich wird eine objektivere Leistungseinschätzung für die einzelne Schule möglich. Die Steuerungskompetenz der Schulen wird gestärkt. Jede Schule kann für sich sehen, wo sie steht und welche Konsequenzen sie aus den Ergebnissen ziehen will. Schwächen können erkannt und gezielt angegangen werden, sei es durch Erfahrungsaustausch oder durch Qualifizierung. Auch Positives wird durch den Vergleich zu Tage treten. Vermeintlich selbstverständliche Stärken und erfolgreiche Entwicklungsprozesse werden sichtbar und anerkannt.

Cornelia Stern, Julia Mahlmann, Eric Vaccaro, Tel.: 0 52 41/81 81 170  
cornelia.stern@bertelsmann.de

## Inhalt:

### Seite 2

- „Blinde Flecken“ sichtbar machen: Kopernikus-Schule Bützow
- Erziehung konkret: Schule für Erziehungshilfe Schnaittach
- Literatur-Tipps

### Seite 3

- Rubrics – Instrumente zur Leistungsbeurteilung
- Kurzinterview mit A. M. Laginski
- Schüler werden Lernpartner

### Seite 4

- Internationale Herbstakademie für Schulaufsicht
- „Schule & Co.“
- Lernnetzwerke
- Ökonomische Bildung online

# Blinde Flecken werden sichtbar

## Die Kopernikus-Schule Bützow lässt sich von Partnerschulen evaluieren

Vom Ufer der Warnow gehen langgezogene Wiesen kaum merklich in das Schulgelände der Kopernikus-Schule über, einer verbundenen Haupt- und Realschule im mecklenburgischen Bützow. Quer über die Straße erstrecken sich verlassen Werksgelände, und am Schulhaus bröckelt der Putz. In der Schule jedoch herrscht Aufbruchstimmung. 1995 hat sich das Kollegium auf den Weg gemacht. Seitdem versucht es, mit veränderten Unterrichtsformen die Lernlust der Schüler zu fördern, auf individuelle Lernvoraussetzungen einzugehen und die Schule durch intensive Kooperation mit außerschulischen Partnern in das lokale Umfeld einzubinden. Dabei kommt es der Schulleiterin Gudrun Radziwolek weniger auf einmalige Vorzeigeprojekte an als vielmehr auf die systematische Verzahnung der einzelnen Aktivitäten zu einem sinnvollen Ganzen, das von allen an der Schule Beteiligten getragen wird.

### Der Blick von außen

Der Zusammenhang einzelner Entwicklungsprozesse war es auch, den die Schulleiterin und das Kollegium bei einer Evaluation durch andere Schulpraktiker gewahrt wissen wollten. Die Idee zu einer solchen Peer-Evaluation entstand durch die Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Schule und Ausbildung in Mecklenburg-Vorpommern (L.I.S.A.). Durch die Beteiligung am Projekt „Schulen schauen Schulen“ konnte die Kopernikus-Schule enge Kontakte zu weiteren Schulen im Lande knüpfen. Ziel war die gegenseitige Evaluation. Gudrun Radziwolek macht deutlich: „Wir wollten wissen, wie weit wir uns bereits entwickelt haben. Dazu schien uns der fremde Blick von Kollegen anderer

Schulen auf unsere Arbeit sehr geeignet, auch wenn wir uns erst an den Gedanken einer solchen Öffnung gewöhnen mussten.“

### Erste Schritte

Nach einem einstimmigen Beschluss der Lehrerkonferenz sollte die Peer-Evaluation im Frühjahr 2001 stattfinden. Die Schulaufsicht war über das Vorhaben informiert, nahm aber weder in der Vorbereitungsphase Einfluss noch wurden ihr die Ergebnisse zur Verfügung gestellt. Ein halbes Jahr vor dem vereinbarten Termin setzten sich die Kollegen der Kopernikus-Schule mit den Evaluatoren zusammen. Sie stellten ihnen Schwerpunkte aus dem eigenen Schulprogramm vor, zu denen ihnen der externe Blick wichtig

war. Die Evaluation erfolgte während eines mehrtägigen Besuchs durch die Kollegen der anderen Schulen. Auf der Basis von Unterrichtshospitationen, einer Fotorecherche und Interviews mit Schülern, Lehrkräften, der Schulleitung, Eltern, dem Schulträger, Betrieben und lokalen Einrichtungen sowie dem staatlichen Schulamt wurden der Unterricht und die Stellung der Schule im regionalen Umfeld untersucht: Welche Formen offenen Unterrichts werden praktiziert? Wie gehen die Schüler mit neuen Lernformen um? Welchen Ruf hat die Schule in der Gemeinde?

### Besucher hinterlassen Spuren

Etwa vier Wochen nach dem Evaluationstermin lagen der Koperni-



kus-Schule die Ergebnisse als Grundlage für die eigene Auswertung vor. Die schriftlichen Rückmeldungen wurden von den Bildern der Fotoanalyse eindrücklich ergänzt. Eine Kollegin resümiert: „Manche Aussagen waren schon auch unangenehm. Aber auf der Basis gegenseitigen Vertrauens ist es hilfreich, einmal offen auf Schwachpunkte hingewiesen zu werden. Wir konnten aus dem Material direkte Maßnahmen zur weiteren Verbesserung unserer Schule ableiten. Unter anderem sind gemeinsame Fortbildungen angestoßen worden, und das Kollegium hat sich für die Entwicklung einer schuleigenen Kultur offenen Unterrichts weiter geöffnet.“

### Wie geht es weiter?

Für die Kopernikus-Schule steht fest, dass sie eine solche Peer-Evaluation in regelmäßigen Abständen wiederholen wird. Allerdings erachten es die Kollegen als unerlässlich, dass sie dabei von außen durch kompetente Berater unterstützt werden. Ohne die enge Zusammenarbeit mit den Vertretern des L.I.S.A. sieht die Schulleiterin die begonnenen Prozesse in Gefahr: „Das L.I.S.A. gibt Verbindlichkeit und ein Zuhause.“

**Kontakt: Gudrun Radziwolek**  
Tel.: 03 84 61/24 94  
kopernikus-schule-buetzow@t-online.de

# Erziehung konkret

## Die Schule für Erziehungshilfe Schnaittach erarbeitet Sozialziele mit den Schülern und setzt sie konsequent um

Klare Regeln und transparente Maßstäbe für das soziale Verhalten greifen in Schnaittach nicht nur als abstrakte Vereinbarungen, sondern als klein gearbeitete und auch für Schüler transparente Lernziele. Mit einem im Kollegium verabschiedeten Sozialziele-Katalog und dem so genannten „TeamPinBoard“ haben Schulleitung und Kollegium ein handhabbares Instrument entwickelt, das allen an der Erziehungsarbeit Beteiligten Orientierung gibt. Den Schülern hilft es, grundlegende Verhaltensregeln zu erlernen, zu beachten und das eigene Verhalten zu reflektieren. Dem Kollegium und den Erziehungsberechtigten hilft es, diese Lernprozesse gezielt anzuleiten und mit Disziplin-Problemen angemessen umzugehen.

Die Schnaittacher Schule für Erziehungshilfe in der Nähe von Nürnberg ist ebenso wie das dazugehörige Jugendhilfzentrum eine Einrichtung der Caritas. „Unsere Schülerinnen und Schüler bringen oft nicht das grundlegendste Sozialverhalten mit. Sie brauchen intensive Förderung, stabile Beziehungen und klare Strukturen. Unser Ziel ist es, ihr Selbstwertgefühl und ihre Persönlichkeit zu stärken und sie zum Hauptschulabschluss zu führen.“ Schulleiterin

Margit Weidner weiß, dass dies ein hochgestecktes Ziel ist. Im schulischen Alltag zehrt es an der Kraft der Kollegen. Auf der Suche nach Unterstützung stieß sie 1997 auf das „Cooperative Learning“, bei dem das soziale Lernen neben dem fachlichen Lernen grundlegendes Element ist. Ein Teil des Kollegiums fuhr kurzerhand nach Kanada und bildete sich intensiv fort. Viele Elemente des kooperativen Lernens sind heute in Schnaittach untrennbar mit der

Umsetzung des Spiralcurriculums zum Sozialverhalten verwoben.

### „Wir gehen höflich miteinander um“

So lautet das Sozialziel für diese Woche in der Klasse 6a. Gerhard Kleindiek, stellvertretender Schulleiter und „Vater“ des TeamPinBoards, erteilt seinen Schülern den Arbeitsauftrag: „Woran erkenne ich, wenn Menschen höflich miteinander umgehen? Was kann ich jeweils hören und sehen?“ Die Schüler setzen sich zügig zur strukturierten Gruppenarbeit zusammen, legen gemäß dem Tafelbild eine Tabelle mit den zwei Spalten „ich sehe“ und „ich höre“ an und sammeln ihre Ideen. Am Ende der Stunde stehen die zentralen Merkmale für einen höflichen Umgang miteinander gebündelt am TeamPinBoard.

Andere soziale Lernziele des im Kollegium vereinbarten Kataloges wie z.B. „Wir achten auf ein gutes Gesprächsverhalten“ oder „Wir arbeiten zusammen“ werden in ähnlicher Form mit jeder Klasse neu erarbeitet. Mit Hilfe des TeamPinBoards werden die konkreten Merkmale in jedem Klassenzimmer visualisiert. Eine Woche lang steht das Sozialziel im Vorder-

grund. Später werden bereits erarbeitete Sozialziele wieder aufgegriffen, geübt und reflektiert. Das alltägliche Klassen- und Schulleben bietet dazu viele authentische Anlässe.

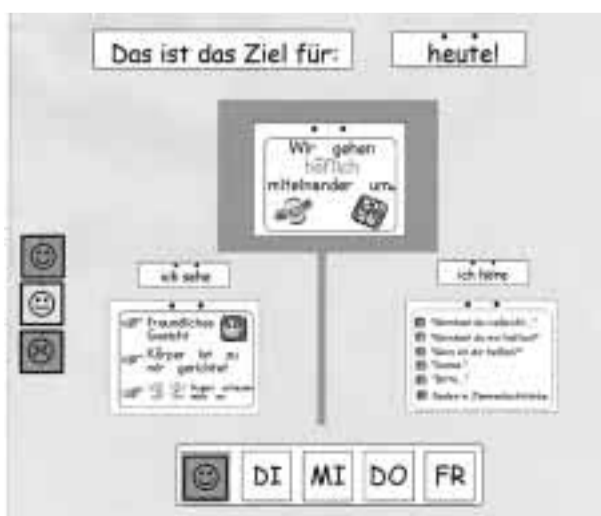
### Entlastung für alle

Die im Kollegium festgelegten sozialen Lernziele und das TeamPinBoard geben Schülern und Lehrern jederzeit einen Referenzrahmen und bedingen gemeinsame Rituale: „Wenn ich als Fach- oder Vertretungslehrerin in die Klasse komme, weiß ich sofort, an welchem Sozialziel die Schüler gerade arbeiten. Ich kann jederzeit auf die Vereinbarungen hinweisen und auf das entsprechende Verhalten hinwirken.“ Eltern bzw. Heim-Erzieher werden in diese Arbeit einbezogen: „Sie versuchen, sich zusammen mit ihren Kindern an die jeweils erarbeiteten Merkmale für positives Sozialverhalten zu halten.“

### Und die Schülerinnen und Schüler?

Jörg aus Klasse 9 blickt auf die letzten beiden Schuljahre zurück: „Früher waren wir die totale Chaoten-Klasse.“ Steffi, Dana und Michael pflichten ihm bei: „Die Lehrer hatten den Horror vor uns. Zum Lernen kamen wir gar nicht.“ Heute gehen die Lehrer gern in diese Klasse. Die Jugendlichen fordern sich gegenseitig zum vereinbarten Verhalten auf. Es ist spürbar, dass der höfliche und respektvolle Umgang miteinander für die Schüler wichtig geworden ist: „Es ist viel einfacher und macht mehr Spaß, wenn wir vernünftig miteinander umgehen.“ Diane fügt hinzu: „Und wenn wir mal aus der Schule raus sind, da müssen wir ja schließlich auch wissen, wie man sich benimmt.“

**Kontakt: Margit Weidner, Gerhard Kleindiek, Tel.: 0 91 53 / 92 33 62**  
ps.schnaittach@t-online.de



Das TeamPinBoard „Wir gehen höflich miteinander um“

## Literatur-Tipps

Brunner, Ilse/Schmidinger Elfriede:  
a) *Gerecht beurteilen. Portfolio: die Alternative für die Grundschulpraxis.* Linz (Österreich): Veritas. 2000. 96 Seiten. € 17,38  
b) *Leistungsbeurteilung in der Praxis. Der Einsatz von Portfolios im Unterricht der Sekundarstufe I.* Linz (Österreich): Veritas. 2001. 96 Seiten. € 17,38

Diese beiden Bände bieten eine praxisnahe Einführung in die Idee und das praktische Anwendungsfeld von Portfolios als Grundlage der Selbst- und Fremdbeurteilung von Schülern im Unterricht. Sie leiten Lehrer zum Umgang mit Portfolios an und geben jede Menge konkrete Hinweise und Beispiele. Sehr zu empfehlen!

Grunder, Hans-Ulrich/Bohl, Thorsten (Hrsg.): *Neue Formen der Leistungsbeurteilung in den Sekundarstufen I und II.* Baltmannsweiler: Schneider 2001. 389 Seiten. € 32,72.

Dieses Buch enthält neben einer theoretischen Fundierung alternativer Beurteilungsformen zehn anregungsreiche Beispiele inklusive Materialien zur Beurteilung verschiedener Unterrichtseinheiten bzw. -situationen, die u. a. Schülerpräsentationen, gemeinsam erstellte Produkte und die auf den Lernprozess bezogene Schüler-Selbstbeurteilung umfassen. Die Beispiele stammen aus verschiedenen Schulformen (Hauptschule, Realschule und Gymnasium) und Klassenstufen (6 bis 13).

# Rubrics – Instrumente zur Leistungsbeurteilung

Rubrics sind in Kanada und den USA weit verbreitete Instrumente zur Leistungsbeurteilung. Sie zielen darauf ab, die Selbstreflexions- und Selbsteinschätzungsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern zu stärken. Bei Rubrics handelt es sich um eine Art Bewertungsraster in Form einer Tabelle, das Lehrer und Schüler gemeinsam erarbeiten. Die Schüler legen gemeinsam mit dem Lehrer eine Kriterienliste und für jedes Kriterium verschiedene Leistungsniveaus fest. Die Kriterien werden als Liste in die linke Spalte der Tabelle eingetragen; die Merkmale für die verschiedenen Leistungsniveaus wer-

den dann für jedes Kriterium in der entsprechenden Zeile beschrieben. Kriterien und Merkmale lassen sich gleichermaßen für übergeordnete Lernziele, Einzelleistungen, Denk-, Lern- und Arbeitsprozesse wie auch für das Sozialverhalten der Schüler definieren. Rubrics können somit einen umfassenden Beitrag zur Qualitätsentwicklung und -sicherung im Unterricht leisten.

Mit Rubrics zu arbeiten bedeutet, dass Schüler und Lehrer zusammen Erwartungshorizonte beschreiben. Durch diese Vereinbarungen wird dem Lehrer die Beurteilung der Schülerleistung er-

leichtert. Die Schüler können ihre Stärken und Schwächen selbst erkennen und wissen durch die Bewertungsskala genau, wie sie ihre Arbeitsweisen oder Arbeitsergebnisse verbessern können. Der Schüler kann aus dem Rubric ersehen, dass besonders gutes Zuhören nicht nur bedeutet, den anderen ausreden zu lassen, sondern auch weiterführende Fragen zu stellen. Rubrics fördern somit kritisches Denken und unterstützen den individuellen Lernprozess. Da die Leistungsbeurteilung durch Rubrics transparenter wird, stellen sie überdies für Lehrer wie für Schüler ein Element der Rechen-



Rosemary Lloyd vom kanadischen Durham Board of Education beim Rubric-Training

schaftslegung dar. Anwenden lassen sich Rubrics nicht nur auf die Schüler selbstbeurteilung und die Leistungsbeurteilung durch den Lehrer, sondern sie können ebenso Grundlage für Peer-Evaluationen sein. Der Einsatz von Rubrics

bedeutet nicht nur eine Veränderung der Leistungsbeurteilung, sondern wirkt sich prägend auf die gesamte Unterrichtsplanung aus.

## Beispiel-Rubric: Gruppenarbeit

Kriterium	Niveau 1	Niveau 2	Niveau 3	Niveau 4
<b>Aktives Zuhören</b>	Der Schüler hört den Ideen der anderen zu, hat aber Schwierigkeiten, verschiedene Standpunkte zu verstehen.	Der Schüler hört respektvoll zu und stellt Fragen, um andere einzubeziehen.	Der Schüler hört respektvoll zu und stellt Fragen, die für weiteren Austausch sorgen.	Der Schüler ermutigt andere, ihren Standpunkt einzubringen und stellt Fragen, die andere zu neuen Ideen inspirieren.
<b>Beteiligung</b>	Der Schüler beteiligt sich unregelmäßig und neigt gelegentlich zu Konkurrenzverhalten.	Der Schüler bringt sich positiv ein, wenn er von anderen unterstützt wird.	Der Schüler bringt sich selbstständig und zielgerichtet in die Gruppenarbeit ein.	Der Schüler trägt kontinuierlich zur Gruppenarbeit bei, teilt seine Gedanken und Gefühle mit und ermuntert andere.
<b>Übernahme von Rollen und Aufgaben (kooperativ lernen)</b>	Der Schüler braucht Unterstützung dabei, eine Rolle oder Aufgabe zu erkennen und anzunehmen.	Der Schüler kann einige Aufgaben sicher übernehmen und respektiert die Aufgaben und Rollen anderer.	Der Schüler kann viele Rollen und Aufgaben sicher und kooperativ ausführen.	Der Schüler fördert die Teilnahme anderer und kann sich je nach Situation leitend einbringen oder zurückhalten.
<b>Engagement</b>	Der Schüler zeigt sehr wenig Engagement für die Gruppenarbeit und die Erfüllung der Aufgabe.	Der Schüler zeigt begrenztes Engagement für die Gruppenprozesse und die Erfüllung der Aufgabe.	Der Schüler zeigt Engagement für die Gruppenprozesse als Weg zur Erfüllung der Aufgabe.	Der Schüler zeigt starkes Engagement und übernimmt in der Gruppe eine herausragende Rolle, um die Aufgabe zu erfüllen.

## Schüler werden Lernpartner

### Rubrics in der Anwendung

Die Lehr- und Lernforschung zeigt, dass insbesondere die Selbstbeurteilung der Leistung und des Lernprozesses durch die Schülerinnen und Schüler einen entscheidenden Beitrag zur Qualitätsentwicklung des Unterrichts leistet. Wenn Kinder und Jugendliche zu selbstverantwortlich Lernenden werden und das Lernen erlernen sollen, so können alternative Formen der Leistungsbeurteilung diesen Prozess unterstützen. Im deutschsprachigen Raum wurden hierzu bereits gute Erfahrungen z.B. mit Schüler selbstbeobachtungsbögen und Portfolios gewonnen (s. Literatur-Tipp s. S.2). Im nordamerikanischen Raum wird in diesem Sinne seit Jahren mit Rubrics gearbeitet. Kanadische Lehrerfortbildner haben begonnen, ihren Erfahrungsschatz durch Trainings und Sommerakademien nach Deutschland zu tragen.

„Viele meiner Kollegen haben bei kanadischen Trainern aus dem Durham Board of Education in On-

tario Rubrics kennen gelernt, und ihre Reaktionen waren ausgesprochen positiv“, berichtet Dr. Michael Fink von der Gesamtschule Hagen Haspe.

Dem Kollegium ist es ein Anliegen, eine Kultur des kooperativen Arbeitens und des Selbstbewertens zu entwickeln, durch die die Schüler immer verantwortungsvollere Aufgaben übernehmen. Dies war auch das zentrale Anliegen der Lehrer am Durham Board of Education. Sie wollten die Verknüpfung von Leistungsbewertung und Schüler selbstevaluation als Teil des Lernprozesses stärken. In der Vergangenheit haben Lehrer und Schüler der Gesamtschule Hagen Haspe schon mit der gemeinsamen Entwicklung von Kriterien z.B. für Referate begonnen, doch die Entwicklung einer Bewertungsskala, wie sie sich in den Rubrics findet, erscheint als eine komplexere Herausforderung: „Die Einführung der Methode der Selbsteinschätzung durch Rubrics

ist zeitaufwändig und muss sorgfältig geplant werden. Die Zeit dafür muss sich der Lehrer nehmen und damit seine fachlichen Ziele für diese Zeit etwas hinten anstellen“, gibt Dr. Michael Fink zu bedenken. Auch Renate Buschmann, Schulleitungsmitglied der Integrierten Gesamtschule Flensburg, betont auf Basis ihrer reichen Erfahrung mit Schüler selbstbeobachtungsbögen: „Es ist wichtig, die Schüler als Lernpartner ernst zu nehmen. Dafür ist Flexibilität bei der Bewertungsmethode nötig.“

Barrie Bennett, Professor am Ontario Institute for Studies in Education an der Universität Toronto, kennt diese Einwände gut und hält sie für sehr berechtigt. Im Anwendungsprozess jedoch werden anfängliche Vorbehalte schnell überwunden. „Rubrics müssen nicht gleich perfekt sein“ betont Barrie Bennett, „sie werden mit den Schülern im Laufe der Zeit weiterentwickelt. Häufig fällt Leh-

## Interview mit Anne Marie Laginski

Anne Marie Laginski ist Schulentwicklungsberaterin für Kommunikation und Englisch am Durham Board of Education, Ontario, Kanada.



Wie haben Sie Rubrics kennen gelernt, und seit wann wird im Durham Board of Education mit Rubrics gearbeitet?

Während eines Forschungsprojektes an der Universität Toronto vor sieben Jahren habe ich zum ersten Mal von Rubrics gehört. Später begann dann das Ministerium einen Rubric mit einer sechsstufigen Bewertungsskala für die nationalen Tests der zwölften Klasse im Fach Englisch einzusetzen. Dies hat dazu geführt, dass viele Englischlehrer anfangen, mit Rubrics zu experimentieren. Seit fünf Jahren arbeiten wir auf Weisung des Ministeriums mit Rubrics. Lehrer aller Schulformen im Durham Board haben inzwischen an Fortbildungen zur Gestaltung von Rubrics und zu deren Anwendung im Unterricht teilgenommen. Rubrics sind auch in unseren Schulbüchern zu finden. Ich selbst habe fünf Jahre lang einen Rubric für Reflexionsfähigkeit im Unterricht benutzt und dieser hat in unglaublicher Weise zur Verbesserung der fachlichen und sozialen Fähigkeiten meiner Schüler beigetragen.

Wie haben Rubrics den Unterricht verändert?

Durch Rubrics ist Beurteilung zu einem partnerschaftlichen Prozess zwischen Lehrern und Schülern geworden. Leistungsbewertung ist kein Mysterium mehr! Schüler beurteilen sich selbst und setzen sich Ziele. Sie übernehmen Verantwortung und die Kontrolle über ihren Lernprozess. Rubrics zeigen Schülern, mit welchen Schritten sie ihren Lernprozess und ihre Leistung verbessern können, und Lehrer können sehr zielgerichtetes Feedback geben.

Was halten Eltern in Durham von Rubrics?

Unsere Eltern sind von Rubrics begeistert, denn sie helfen ihnen, die Bewertung der Leistungen ihrer Kinder und deren Lernfortschritte zu verstehen und professionell mit den Lehrern zu diskutieren.

ern die anfängliche Arbeit mit Rubrics schwer, weil sie einen zu hohen Anspruch an sich selbst stellen.“ Rubrics sind Teil einer Evaluation, sie begleiten den Lernprozess und machen die Entwicklung eines gemeinsamen Qualitätsverständnisses möglich. Kinder erlernen die Entwicklung von Rubrics in Kanada ganz spiele-

risch. Schon im Kindergarten werden die Kriterien für gute Schokoladenkekse festgelegt. Überzeugt von den Vorteilen der Rubrics, möchte nun auch das Kollegium in Hagen Haspe mit der Anwendung im Unterricht beginnen.

# Internationale Herbstakademie für Schulaufsicht in Berlin

Die internationale Herbstakademie für Schulaufsicht, die die Bertelsmann Stiftung vom 7.-13. Oktober 2001 in Berlin veranstaltete, hat aufgezeigt, welche Rollen die Schulaufsicht im Zeitalter zunehmender Selbstständigkeit der Einzelschulen einnehmen kann. Über 100 Schulaufsichtsvertreter und Inspektoren aus 16 Nationen hatten Gelegenheit, internationale Best-practice-Modelle kennen zu lernen, zu diskutieren und sich weiter zu qualifizieren. Der Blick über den deutschen Tel-

lerrand eröffnete dabei neue Horizonte. Die Veranstaltung begann mit einem Überblick über die Schulaufsichtssysteme verschiedener Länder. Die Diskussion der Vor- und Nachteile und der für jedes Schulsystem typischen Aufgaben der Schulaufsicht führte direkt zu der Frage: Was bedeuten Führung und Steuerung in einer Zeit komplexen Wandels? In einem entsprechenden Trainingsabschnitt lernten die Teilnehmer gesellschaftliche Wandlungsprozesse besser verstehen und konn-

ten Handlungsstrategien für ihre Arbeit ableiten. Der zweite Teil der Akademie widmete sich der Vermittlung von „Handwerkszeug“: Die Teilnehmer konnten wahlweise ihre Kenntnisse über Schulentwicklung vertiefen, ihre Rolle reflektieren oder Trainingseinheiten zum Ausbau wichtiger Führungs- und Evaluationskompetenzen. Wie auch schon die vorangegangenen Akademien der Bertelsmann Stiftung (Lehrer-Akademie 1999 und Schulleiter-Akademie



Norm Green (links), Koordinator der Herbstakademie, im Gespräch mit einem der Hauptreferenten, Johan van Bruggen aus dem niederländischen Zentral-Inspektorat

2000) ist auch die Herbstakademie für Schulaufsicht darauf ausgelegt, Nachfolgeveranstaltungen bei den Fortbildungsinstitutionen im öffentlichen Bildungswesen anzulegen (s. Kasten).

Weitere Informationen: <http://www.bertelsmann-stiftung.de/inis.htm>  
**Kontakt: Eric Vaccaro,**  
 Tel.: 0 52 41/81 81 299  
[eric.vaccaro@bertelsmann.de](mailto:eric.vaccaro@bertelsmann.de)

## „Schule & Co.“ fördert eigenverantwortliches Lernen

Eine positive Bilanz hat eine erste Auswertung des Modellversuchs „Schule & Co.“ ergeben, die im November 2001 veröffentlicht wurde. „Schule & Co. ist ein herausragendes Schulentwicklungsprojekt, vielleicht das herausragendste in Deutschland“, heißt es in dem 60-seitigen Bericht, der von den Erziehungswissenschaftlern Prof. Dr. Johannes Bastian (Universität Hamburg) und Prof. Dr. Hans-Günter Rolff (Universität Dortmund) erstellt wurde. Das 1997 gestartete Projekt ist eine Gemeinschaftsinitiative des NRW-Bildungsministeriums und der Bertelsmann Stiftung an inzwischen 89 Schulen im Kreis Herford und der Stadt Leverkusen. Es läuft noch bis zum Sommer 2002.

Ziele des Projekts sind die Verbesserung der pädagogischen Arbeit, der Ausbau der Selbststeuerung von Schulen und ihre Vernetzung mit der Region. Die beiden Wissenschaftler, die die Evaluation durchgeführt haben, kommen zu dem Ergebnis, dass diese Ziele in vielen Fällen bereits vor Projektende erreicht wurden. So hätten Schülerinnen und Schüler vor allem beim eigenverantwortlichen Lernen große Fortschritte gemacht, und auch die Arbeitshaltung habe sich durch die Maßnahmen zur Unterrichtsentwicklung verbessert.

Weiterhin wird deutlich, dass Schulleitung und Lehrerkollegien erfolgreich Teamarbeit erlernt und

geleistet haben. Die Lehrer hätten sich dabei von ihrer Rolle als „pädagogische Einzelkämpfer“ gelöst. Besonders positiv wird die Einbindung der Schulen in ihre Region bewertet, vor allem bei der Zusammenarbeit mit Betrieben.

Die Erfahrungen aus „Schule & Co.“ werden für das neue Kooperationsprojekt des Landes NRW mit der Bertelsmann Stiftung „Selbstständige Schule“ eine wichtige Rolle spielen. Weitere Informationen sowie der Evaluationsbericht als Download sind zu finden unter <http://www.schule-und-co.de>

**Kontakt: Katrin Weisker,**  
 Tel.: 0 54 21/81 81 348  
[katrin.weisker@bertelsmann.de](mailto:katrin.weisker@bertelsmann.de)

## Lernnetzwerke tragen erste Ergebnisse zusammen

Vom 18. bis 20. November 2001 trafen sich in Berlin Vertreterinnen und Vertreter der 62 Lernnetzwerk-Schulen aus dem „Netzwerk innovativer Schulen in Deutschland“ (NIS) zu einer gemeinsamen Arbeitstagung. Ziel war es, erste Ergebnisse der Lernnetzwerke zu bündeln. Vor diesem Hintergrund standen zunächst die in den Lernnetzwerken bearbeiteten Best-practice-Ansätze der Schulen im Mittelpunkt der Konferenz. Die Teilnehmer tauschten ihre Innovationserfahrungen aus und stellten sich gegenseitig ihre Praxislösungen zu

fünf zentralen Themen der Schulreform vor:

- *Erwerb von Lernkompetenzen für lebenslanges Lernen,*
- *Erziehung zu Gemeinschaftsfähigkeit,*
- *Förderung schulmüder Schülerinnen und Schüler,*
- *Förderung besonders begabter Schülerinnen und Schüler,*
- *Systematische Personal- und Teamentwicklung in der Schule,*
- *Organisations- und Kommunikationsformen als Wegbereiter innovativer Gesamtentwicklung.*

Im zweiten Teil der Konferenz erarbeiteten die Teilnehmer erste Entwürfe für Empfehlungen, die zu jedem der fünf Themen Antworten auf zentrale Fragen geben:

- *Welche Ziele sollte eine innovative Schule in den genannten Themenfeldern verfolgen?*
- *In welchen Bereichen und mit welchen konkreten Maßnahmen kann sie diese Ziele erreichen?*
- *Was bedeutet dies für die Rollen und Kompetenzen der in der Schule Tätigen?*
- *Welche Rahmenbedingungen (Qualifizierung, innerschulische Strukturen, Unterstützungssysteme etc.) sind dafür notwendig?*

Die Entwürfe werden – Thema für Thema – im Laufe der kommenden zwei Jahre von kleinen Experten-Runden weiter bearbeitet. Die Schulentwicklungsbausteine (Tools), die in den Lernnetzwerken entstehen, werden die Antworten auf diese Fragen sehr konkret und praxisnah unterfüttern können.

**Kontakt: Dr. Annette Czerwanski**  
 Tel.: 0 52 41/81 81 413  
[annette.czerwanski@bertelsmann.de](mailto:annette.czerwanski@bertelsmann.de)



Vertreterinnen und Vertreter der Lernnetzwerk-Schulen bündeln ihre Ziele und Ansätze in Form eines strukturierten Baumes

## Internationale Akademien für Schulleiter und Vertreter der Schulaufsicht

Die im Rahmen des Internationalen Netzwerks innovativer Schulsysteme (INIS) entwickelten internationalen Fortbildungsakademien werden in den kommenden Jahren von staatlichen Fortbildungsträgern weitergeführt:

- *Baden-Württemberg in der Staatlichen Akademie für Lehrerfortbildung Comburg, Schwäbisch Hall, vom 26.10.-1.11.2002.*
- *Bayern in der Akademie für Lehrerfortbildung und Personal-*

*führung Dillingen vom 7.11.-13.11.2002.*

- *Sachsen in der Sächsischen Akademie für Lehrerfortbildung Meißen vom 29.4.-3.5.2003.*

Akademien mit dem Themenschwerpunkt „Schulaufsicht“ werden veranstaltet

- *in Nordrhein-Westfalen von der Bezirksregierung Düsseldorf vom 6.10.-12.10.2002 und*
- *in Berlin vom Berliner Landesinstitut für Schule und Medien vom 20.-26.10.2002.*

**Kontakt: Mathias Berner**  
 Tel.: 0 52 41/81 81 421  
[mathias.berner@bertelsmann.de](mailto:mathias.berner@bertelsmann.de)

## Ökonomische Bildung online – Wirtschaft in die Schule!

In Zusammenarbeit mit der Heinz Nixdorf-Stiftung, der Ludwig-Erhard-Stiftung und der Stiftung der Deutschen Wirtschaft sowie mit den Bundesländern Baden-Württemberg und Niedersachsen hat die Bertelsmann Stiftung ein neues Projekt „Ökonomische Bildung online – Wirtschaft in die Schule!“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, einen modularisierten, internetgestützten Aus- und Fortbildungsgang „Ökonomische Bildung“ für Lehrerinnen und Lehrer sowie für Studenten des Lehramts zu entwickeln. Es soll ein vollständiger

Aufbaustudiengang mit 67 Modulen entstehen. Als Auskopplung daraus werden auch ein zweijähriger Fortbildungslehrgang (Zertifizierung) mit 40 Modulen und ein einjähriger Fortbildungslehrgang mit 20 Modulen angeboten. Lehrkräfte und Studenten, die in den nächsten Jahren neue, ökonomisch ausgerichtete sozialwissenschaftliche Fächer unterrichten müssen, können sich so systematisch und umfassend vorbereiten.

**Kontakt: Ulrike Lexis**  
 Tel.: 0 52 41/81 81 352  
[ulrike.lexis@bertelsmann.de](mailto:ulrike.lexis@bertelsmann.de)

### Impressum

Herausgegeben von der Bertelsmann Stiftung  
 Carl-Bertelsmann-Straße 256  
 Postfach 103  
 D-33311 Gütersloh  
[www.bertelsmann-stiftung.de/inis.htm](http://www.bertelsmann-stiftung.de/inis.htm)  
 Verantwortlich:  
 Dr. Annette Czerwanski,  
 Cornelia Stern

Dezember 2001  
 Auflage: 7.500

Redaktion: Regina Bürkle, Dr. Annette Czerwanski, Michael Ernst, Julia Mahlmann, Cornelia Stern, Eric Vaccaro  
 Tel.: 0 52 41|81 81 412  
 Fax: 0 52 41|81 81 992  
 E-Mail: [annette.czerwanski@bertelsmann.de](mailto:annette.czerwanski@bertelsmann.de)  
 Grafische Konzeption:  
 Heike van Meegdenburg  
 Layout, Satz und Druck:  
 stattwerk e.G., Essen